

Dr. Andreas Butter  
Gürtelstr. 37A  
10247 Berlin

Tel./Fax: 030/2942790  
Mobil: 0177/4650713  
andreas\_go@hotmail.com

Berlin, 7. Mai 2008

### **Helfen Sie mit, die denkmalgeschützten Junkalorbauten in Dessau zu retten**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

bitte gestatten Sie, dass ich mich mit einer Bitte an Sie wende. Als in Berlin lebender Architekturhistoriker, der aus Dessau stammt, bin ich besorgt über den drohenden Verlust mehrerer Zeugnisse moderner Industriearchitektur der zwanziger und dreißiger Jahre in meiner Heimatstadt.

Besonders wertvoll und aktuell gefährdet sind zwei technisch noch erhaltungsfähige Bauten des seit 15 Jahren stillgelegten Junkers-Kalorifer-Werks „Junkalor“. Es handelt sich dabei um das Verwaltungsgebäude, einen kubischen Stahlskelettbau mit Verklinkerung, geplant ab 1934 und eine ca. 20 Meter entfernt stehende Lamellen-Montagehalle aus dem Jahr 1927. Es sind nicht die einzigen interessanten aber die die einzigen denkmalgeschützten Bauten des Werkskomplexes, von dessen Gesamtfläche sie zusammen etwa 10 Prozent einnehmen.

Ein ambitionierter Versuch einer Gruppe von ehemaligen Mitarbeitern, Architekten und lokalen Investoren, den gesamten, durch Brände und Plünderungen in Mitleidenschaft gezogenen Baubestand zu retten, scheiterte vor fünf Jahren. Als im Sommer 2007 im Stadtrat der Abrissbeschluss gefasst wurde, suchte ich das Gespräch mit dem neuen Bürgermeister, dem Baustadtrat und der Leiterin des Amtes für Stadtentwicklung/Wirtschaftsförderung und wurde an den Leiter des Bauordnungsamtes verwiesen. Gemeinsam mit zwei in der denkmalgerechten Sanierung von Industriebauten bewanderten Architekten versuchte ich, ihm zu nahe zu bringen, welche Vorteile ein differenziertes Vorgehen böte. Im November lief im MDR ein Filmbeitrag zu diesem Thema, kurz darauf hielt ich nach Vermittlung der Stiftung Bauhaus einen Vortrag in Dessau.

Nun wurden im April Landes- und EU-Mittel für den Abriss bewilligt, 1,3 Mill. Euro. Die Stadt sieht sich jetzt in der Lage, das Gelände vom bankrotten Eigentümer anzukaufen und hofft auf Investoren für eine komplett bereinigte Fläche. Für die Lamellenhalle ist eine Versetzung auf das Gelände des Junkersmuseums vorgesehen, ein Vorhaben, dessen technische, finanzielle und baurechtliche Aspekte ich für nicht ge-

nug durchdacht halte; einen Totalverlust sehe ich als wahrscheinlich an. Hinzu käme der Verlust des städtebaulichen und historischen Kontextes. Hier im Kaloriferwerk wurden diese Hallen immerhin produziert und international sehr erfolgreich eingesetzt, u.a. in einer Großgarage in New York, als Flugzeughangars in Anatolien und als Bahnhofshallen in Brasilien.

Unser Vorschlag, die bewilligten Fördermittel, nicht für einen Totalabriss und die Versetzung einzusetzen, sondern eine Aufwertung des Geländes durch einen selektiven Abriss (für Erhaltungszwecke sind die Fördermittel leider nicht einsetzbar und die restlichen Bauten sehe ich mit Bedauern als verloren an) einzusetzen, wurde bislang nicht ernst genommen. Die Erkenntnis, dass die beiden Bauten für die Identitätsbildung der „Bauhausstadt“ wichtig sein könnten und die weitere Nutzung des Areals nicht behindern sondern bereichern würden, dringt bei den Verantwortlichen nicht durch.

Für die in diesem Zusammenhang notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Bauten und eine größere, publizistisch vermittelte Bekanntheit, die bei Instandsetzungsinvestoren Interesse wecken könnten, hat die Stadt kein Geld.

Das trifft auch für das Ausstellungsprojekt „Moderne im Hintergrund“ über die Dessauer Zwischenkriegs-Moderne neben dem Bauhaus zu, das ich zusammen mit der Architektin Irina Steinberg vorbereite, die dazu an der Fachhochschule Anhalt diplomiert hat. Ein Antrag bei der Landeskulturstiftung wurde vor einigen Wochen abschlägig beschieden.

Meine Bitte an Sie ist nun die, Ihre Netzwerke zu nutzen, um die Situation in Dessau in Fachkreisen bekannt zu machen und durch Ihre Unterschrift der Forderung nach Bewahrung der beiden Bauten Nachdruck zu verleihen.

Da die Öffentlichkeit am Ort wenig motiviert, bzw. von den fehlgeschlagenen Versuchen ermüdet ist, braucht es Anstöße von außen, um die Stadtverwaltung doch noch für das Problem zu sensibilisieren. Für Hinweise zu Finanzierungsmöglichkeiten einer Sicherung der beiden Bauten am Standort und nicht zuletzt für unser Ausstellungsprojekt (auch ohne Grundfinanzierung durch das Land) wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen



Anlagen:

Vier Abbildungen  
Zustimmungserklärung



Junkalor-Verwaltungsgebäude in Dessau



Lamellenhalle in Dessau



Nordbahnhof in Sao Paulo (Quelle: Dt. Museum München)